

sich in den Städten Oberitaliens, aber nicht bei den großen Städten Unteritaliens und Siciliens. — Ammon erklärt die relative Langköpfigkeit der Städter durch einen Selektionsprozess; die Anziehungskraft der im Wachsen begriffenen Städte bewirkt eine Aussonderung der Langköpfe. Es wird die Hypothese gemacht, dass die Langköpfe vermöge besonders beweglichen Geistes eher in die Stadt gehen¹⁾.

Die Städter haben durchschnittlich einen geringeren Brustumfang als die Landleute. Es zeigt sich dies schon bei den Stadtbewohnern erster Generation und tritt noch deutlicher bei den in der Stadt Geborenen hervor; z. B. ist der durchschnittliche Brustumfang bei den Stadtgeborenen großer Städte um 1,4 cm kleiner als bei den Landleuten. Merkwürdigerweise ist der Unterschied bei den Söhnen Stadtgeborener etwas weniger groß.

Unter den vom Verf. untersuchten Wehrpflichtigen befanden sich 207 Juden, deren Maße in einem besonderen Abschnitt betrachtet werden. Im Vergleich mit den andern Wehrpflichtigen ist die Durchschnittsgröße geringer, und der Größenunterschied beruht darauf, dass die Beine kürzer sind. Auch sind die Juden durchschnittlich etwas langköpfiger, ferner dunkler (häufig schwarzhaarig), frühreifer, engbrüstiger und an Gewicht leichter als die andern Wehrpflichtigen. Von einer reinen Rasse kann aber nicht die Rede sein; das Aussehen wechselt vom deutlichen jüdischen Typus durch alle Abstufungen bis zur völligen Verwischung der Merkmale.

Im letzten Abschnitt des Buches werden die Resultate neuer Beobachtungen an Mittelschülern mitgeteilt²⁾. Die ungefähr 18jährigen Mittelschüler überragen in der durchschnittlichen Körpergröße die 20jährigen Wehrpflichtigen beträchtlich. Die Mittelschüler sind langköpfiger als die Wehrpflichtigen, insbesondere die stadtgeborenen Mittelschüler auch langköpfiger als die stadtgeborenen Wehrpflichtigen. **H. E. Ziegler** (Jena).

[91]

Aëriale Biologie.

Anregung durch Dr. phil. Othm. Em. Imhof.

Die Aëronautik ist schon so weit vorgerückt, dass sie auch in den Dienst der Zoologie treten könnte.

Wir wissen, dass ganze Wolken von Insekten, z. B. Formiciden von größeren Formen in ansehnliche Höhe steigen und da wäre es sehr erwünscht, wenn Luftschwebnetze auf die Luftreisen mitgenommen würden, um die verschiedenen Luftregionen auf solche und kleinere vom auf der Erde gehenden Beobachter nicht erkennbare Insekten zu erforschen. Ich glaube, dass wie in der pelagischen Fauna außer den größeren Entomotraken und die den neueren Entdeckungen angehörenden pelagischen Rotatorien und Protozoen in der Luft außer den bekannten Aves, mehrere Abteilungen der Insekten zum Teil noch gänzlich

1) Obleich ich die Ammon'sche Erklärung nicht angreifen will, kann ich doch nicht unerwähnt lassen, dass vielleicht auch eine andere Erklärung der relativen Langköpfigkeit der Städter möglich ist. Da die Städter durchschnittlich größer und schmalbrüstiger sind als die Landleute, das städtische Leben also den ganzen Wuchs beeinflusst, könnte es vielleicht auch einen Einfluss auf den Kopfindex gewinnen, indem eine physiologische Korrelation zwischen den genannten Merkmalen bestehen mag.

2) Seine älteren Beobachtungen an Gymnasiasten hat der Verf. schon in einer früheren Publikation veröffentlicht (Die natürliche Auslese beim Menschen, Jena 1893).

unbekannte Repräsentanten und wiederum in kaum zählbaren Individuenmengen ein vorwiegend aëriales Leben führen.

Die Ergebnisse der Zugstraßenforschung der Aves dürften als erste Wegleitung zu solchen biologischen Studien über Wirbellose der Atmosphären:

Diptera, Tipuliden, Tabaniden und andere *Brachycera*; *Hymenoptera* und *Coleoptera*, Staphyliniden dienen.

W. v. Bechterew, Die Leitungsbahnen im Gehirn und Rückenmark.

Ein Handbuch für das Studium des Aufbaues und der inneren Verbindungen des Nervensystems. Deutsch von Richard Weinberg. Zweite, völlig umgearbeitete und stark erweiterte Auflage. Mit 599 Textabbildungen u. 1 farbigen Tafel. Gr. 8. XI und 692 Seiten. Leipzig, Arthur Georgi, 1899. Preis 17 Mk.

Die Lehre vom Aufbau des Nervensystems und insbesondere von den Leitungsbahnen im Centralnervensystem hat Dank den Bemühungen zahlreicher Forscher und neuer Methoden der Untersuchung einen großen Aufschwung genommen. Forscher fast aller Nationen sind an den Fortschritten beteiligt, nicht am wenigsten der Verfasser dieses Handbuches selbst, aus dessen mit der psychiatrischen und Nervenklunik zu St. Petersburg verbundenem Laboratorium eine große Zahl wichtiger Arbeiten, teils von ihm selbst, teils unter seiner Leitung ausgeführt, hervorgegangen sind. Eine übersichtliche Darstellung des bisher als sicher Erkannten und der noch zu ermittelnden Thatsachen aus so berufener Feder wird Vielen willkommen sein.

Die jetzt in zweiter Auflage vorliegende deutsche Ausgabe, von dem sachkundigen Assistenten des anatomischen Instituts zu Dorpat besorgt, hat den Vorzug, nicht nur eine reine Uebersetzung der neuen Auflage des russischen Originals zu sein; sie enthält auch neue wertvolle Beiträge des Verfassers über die seitdem publizierten Arbeiten und über neue Untersuchungen aus seinem Laboratorium.

Es kann nicht die Aufgabe dieser Anzeige sein, über den reichen Inhalt des Buches im Einzelnen zu berichten. Wir müssen uns begnügen, auf dasselbe die Aufmerksamkeit derer zu lenken, welche der Gegenstand interessiert. In 7 Abschnitten bespricht der Verf. die Untersuchungsmethoden, die Leitungsbahnen des Rückenmarks, des Hirnstamms, des Kleinhirns, des Endhirns, sodann die Leitungseinrichtung im Nervensystem im allgemeinen, endlich giebt er eine Gesamtübersicht der Leitungsbahnen im Centralnervensystem. Den Abschnitten II bis VI sind Litteraturzusammenstellungen angehängt, am Schluss noch eine 34 Seiten umfassende bibliographische Uebersicht. Ein sorgfältig gearbeitetes Register erleichtert die Benutzung des Werkes als Nachschlagebuch.

Bei der theoretischen Erörterung der Ergebnisse stellt sich der Verf. durchaus auf den Boden der Neuronenlehre, betont, dass der Nervenzelle in allen ihren Teilen, also auch den Protoplasmafortsätzen Leitungsfähigkeit und zwar nach beiden Richtungen zugesprochen werden müsse. Was die Uebertragung der Erregung von einem Neuron auf ein andres anlangt, so nimmt er, in Uebereinstimmung mit Golgi u. a. an, dass kein unmittelbarer Kontakt stattfinde. Danach wäre die Uebertragung als eine Fernwirkung aufzufassen. Ref. glaubt, dass die Zeit noch nicht gekommen sei, über diese Frage ein endgiltiges Urteil abzugeben.

P. [105]

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologisches Zentralblatt](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Imhof Othmar Emil

Artikel/Article: [Aëriale Biologie. 751-752](#)